

Bin ich nicht bei Trost?

Autor(en): **Regenass, René / Slíva, Jif**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 40

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

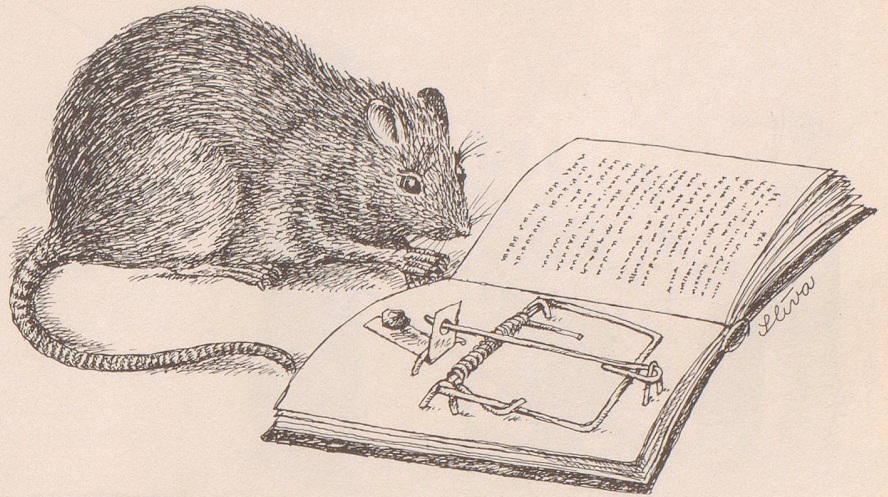
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ohne Schreibmaschine müssten wir auch die Geschäftskorrespondenz von Hand schreiben. Doch wer kann das noch? Und wer kann schon des andern Handschrift lesen? Ohne Schreibmaschine wäre nicht nur das Geschäftsleben kastriert. Die Schreibmaschine ist zur verlängerten Hand geworden. Doch wie alles auf dieser Erde der glückseligen Verbraucher wird auch eine Schreibmaschine einmal alt. Dann beginnt das Abenteuer im Dschungel des Angebots – der Kauf einer neuen nämlich.

Es geht jetzt nicht um die Vorzüge einzelner Modelle. Es geht schlicht um das Alphabet und die Satzzeichen. Nun, so sollte man eigentlich annehmen, ist das Alphabet längst eine gesicherte Sache, auch die Satzzeichen sind festgelegt. Dieser Meinung war ich auch. Leider habe ich nicht mit dem unaufhaltsamen Fortschritt gerechnet.

Vor allem bei den Satzzeichen kann man seine Wunder erleben. Leider sind es Wunder, die mitnichten erfreulich sind; deshalb bezeichnen wir diese wohl mit dem Eigenschaftswort «blau». Ich erlebte also meine blauen Wunder.

In verschiedenen einschlägigen Geschäften liess ich mir die angebotenen Modelle zeigen. Und schon befand ich mich im Wunderland. Die eine Maschine, die mir durchaus zugesagt hätte, verfügte über kein Ausrufezeichen. Das bemerkte ich, als ich den Satz schrieb: Bundesrat Egli tritt zurück. Mit einem simplen Punkt wird man eben dieser Mitteilung nicht gerecht. Der Verkäufer, auf den Mangel hingewiesen, be-



JIRI SLIVA

merkte ziemlich cool: Sie können doch das Zeichen zusammensetzen. Ich aber will das nicht. Das Leben ist schon zerstückelt genug. Überhaupt: Weshalb soll ich mich mit einer Unannehmlichkeit mehr herumbalgen?

Im nächsten Geschäft stand wiederum eine Maschine, die mir gefiel und handlich war. Ich spannte einen Bogen Papier ein. Zugegeben, es muss mich ein kleiner Teufel geritten haben. Ich wollte unbedingt Café fédéral schreiben. Es fehlte das é-Zeichen. Es musste – zusammengesetzt werden.

Aber Sie sind doch kein Franzose, sagte der Verkäufer.

Abgeschmettert verliess ich den Laden.

Im nächsten lachte mich eine moderne, mit allerhand Finessen gespickte elektronische Maschine an. Die oder keine, dachte ich, schliesslich ist die Schreibmaschine dein Arbeitswerkzeug.

Erneut spannte ich ein jungfräuliches Blatt ein, das heisst: es wurde automatisch eingezogen. Gewarnt, begann ich nun einen ganz einfachen Satz zu tippen: Die Maschine lässt sich gut bedienen; sie ist mir sympathisch. Den Nachsatz hätte ich nicht schreiben sollen. Es fehlte nämlich der Strichpunkt.

Ich drehte mich um, sagte: Die hat ja kein Semikolon.

Was hat sie nicht? fragte der Verkäufer, als wäre er ein Mädchenhändler.

Es fehlt der Strichpunkt.

Wer braucht denn heute noch den Strichpunkt! rief der Mann hämisch in den Laden.

Vernichtet ging ich hinaus.

Ich habe resigniert. Die Maschine, auf der ich diese Glosse geschrieben habe, hat alle Satzzeichen – ausser dem Ausrufezeichen. Ist das nicht wunderbar? Selbstverständlich!

ZEICHENSETZUNG

Als Schriftsteller
wollte er
Zeichen setzen.
Über Punkt und Komma
kam er nicht hinaus.

gk

TÜRSTEHERIN?

Zitat einer «Dichterin» in der
Ankündigung ihrer Gedichte-Lesung:
«Ich lehne an der Tür meiner Sehnsucht.»
Da wünscht man sich, dass Tür und
Dichterin auf- und davongehen ...

wr

STOSSGEBET EINES GEPLAGTEN SCHRIFTSTELLERS AN SEINEN SCHUTZPATRON

Franz von Sales, mach mich stark,
denn sonst schreib' ich jeden Quark,
schmeichle artig dem Verlag,
damit er mich verlegen mag.

Franz von Sales, mach mich frei,
denn sonst ist's mir einerlei,
schau nur noch auf Auflagszahlen,
Preisverleihung und Rendite,
dreh mich um die eig'ne Mitte.

Bitte, Franz von Sales, wende
von mir dieses bitt're Ende:
Von Finanzgenies begafft –
zerrissen von der Leserschaft.

Wolfgang Reuss